

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
vierteljährlich durch die Post:
Ausgabe A ohne Schnittmusterb. 1.95 M.
Ausgabe B mit Schnittmusterb. 3.— M.
für Rücksendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung**
Mit der Beilage „für unsere Kleinen“
Wöchentlich 15 Pfennig
Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis
für die 5 gefaltene Nonp.-Seite 30 Pf.
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pf.
Privatanzeigen: Wort 3 Pf.
Anzeigenschluß Sonnabend nachm. für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Magdeburger Kriegs-Kinder- horte des Vereins Kinderschut für die Provinz Sachsen.

Wie der Verein Kinderschut in seinem letzten Jahresbericht anführt, genügt anfangs in der Kriegszeit für die Zahl der unbeaufsichtigten Kinder die von den Kirchengemeinden und Vereinen eingerichteten Krippen, Bewahranstalten und Horte, sowie einige andere in Magdeburg bestehende Anstalten, darunter der schon seit 1912 vom Verein Kinderschut an der 4. Volksschule auf Veranstaltung von Herrn Rektor H. Müller eingerichtete Hort, um aufsichtslos Kinder zu bewahren, zumal das Wohlfahrtsamt diesen Einrichtungen mit Geldunterstützungen zur Seite stand. In dem Maße aber, in dem immer mehr Mütter außer dem Hause ihrer Arbeit nachgehen mußten, wurde die Einrichtung neuer Horte notwendig. Im Auftrage des Magistrats errichtete der Verein Kinderschut 11 neue Horte (5 Knaben- und 6 Mädchenhorte), die planmäßig über die Stadt verteilt sind; sie arbeiten derart, daß die bereits bestehenden Anstalten eine Entlastung erfahren, soweit dies nötig erscheint.

Um für die Einrichtung der Horte die zahlreicheren Grundlagen zu haben, wurden in allen Klassen der Volksschulen die Kinder festgestellt, die nachmittags unbeaufsichtigt und unbeschäftigt sind. Den Müttern dieser Kinder wurde durch gedruckte Mitteilungen von der Einrichtung der Horte Kenntnis gegeben und ihnen geraten, ihre Kinder in den Hort zu schicken und für regelmäßigen Besuch Sorge zu tragen. Berücksichtigung fanden zunächst Kriegskinder und vor allem diejenigen, bei denen nach dem Urteil der Lehrer und Lehrerinnen eine Unterbringung in dem Hort besonders notwendig erschien. Die Zahl der Kinder war für jeden Hort auf 60 festgesetzt, doch stieg sie bald darauf auf 100 und in einzelnen Horten weit darüber hinaus.

Zur Erledigung der inneren und äußeren Angelegenheiten der Horte wurde eine Kinderhort-Kommission gebildet, deren Vorsitz Herrn Rektor H. Müller übertragen wurde. Die Kommission befragt die Anstellung von Leiterinnen und Helferinnen, die Annahme freiwilliger Hilfskräfte, Beschaffung von Beschäftigungsmitteln aller Art, Abstellung von Nebelständen und dergleichen. Drei Damen dieser Kommission teilen sich in die Aufsicht über die Horte, besuchen sie regelmäßig und erstatten in den Sitzungen Bericht über ihre Erfahrungen. Die Bewilligung von Geldmitteln und die Einrichtung neuer Horte zu beantragen, liegt einem größeren Ausschuss ob, bestehend aus je einem Deputierten des Magistrats und der städtischen Schulverwaltung, dem Direktor des Wohlfahrtsamtes, je einem Vertreter der Rektorvereinigung und des Lehrervereins, zwei Mitglieder des Kinderschutvereins und sämtlichen Rektoren, an deren Schulen Horte eingerichtet sind. Von vornherein wurde das größte Gewicht darauf gelegt, daß Schule und Hort zusammenwirken und sich gegenseitig unterstützen, da nur auf diese Weise eine gedeihliche Arbeit möglich ist.

Die Mütter empfinden die Einrichtung dieser Horte als einen Segen. Sie erkennen, daß ihre Kinder in den Horten gut behütet, beschäftigt, erzogen und vor allem den Gefahren der Straße entzogen werden. Der Verein Kinderschut aber legt in den Horten täglich den Kinderschut in die Tat um. Denn das vornehmste Ziel aller an Kinderschut Beteiligten ist: die Kinder nicht einleiben zu lassen in häßlichen und trüben Irrium, aus dem es schon oft in der Kindheit kein Zurück mehr gibt, sie im Sinne des Gesetzes nicht schuldig werden zu lassen, sondern die Schutzlosen, Unbeaufsichtigten vor allem Unheil zu bewahren, sie an die Hand zu nehmen und auf den rechten Weg zu leiten.

Wie nötig das ist, sehen wir leider ja noch oft genug an unserer Magdeburger Jugend! Vielleicht hilft dieser Auschnitt aus der vielseitigen Tätigkeit des Vereins Kinderschut, diesem neue Kinderfreunde mit warmen Herzen und helfenden Händen zuzuführen. Wer aber nicht selbst helfen kann, mag, wenn er gefährdete Kinder weiß, diese dem Verein nennen, damit ihnen Schutz und Hilfe zuteil wird.

Im Erfurter Kriegs-Kinder- garten.

Er unterscheidet sich von Privat-Kindergärten in mancherlei Weise. Seine Porten sind den Kleinen, deren Mütter schon früh am Tage ihrem Erwerb nachgehen müssen, von 6 Uhr morgens an geöffnet, auch finden sie schon vom 1. Jahre an Aufnahme. Die Kinder sind in drei Abteilungen untergebracht. Die erste, zu der die „Einjährigen“ gehören, steht unter der beständigen Aufsicht von zwei ausgebildeten Säuglingspflegerinnen, die mit wahrhaft mütterlicher Liebe die kleinen Zöglinge hegen und pflegen. Wie oft sind die Kleinen krank, leiden an allerlei Verdauungsstörungen, sind unleidlich und beanspruchen die ganze Aufmerksamkeit der Pflegerinnen, die ihnen in liebevollster Weise gewidmet wird. Körperliche Pflege durch Waschen und Baden besonders pflegebedürftiger Kinder, Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand bei der Darreichung der Mahlzeiten, Gelegenheit zum Schlafen, alles wird gewährt, so daß die Zöglinge des Kindergartens die pflegende Mutterhand nicht nur gar nicht entbehren, sondern in leider oft recht vielen Fällen erst kennen lernen.

Doch nicht nur den Kindern widmet sich die Leiterin des Kindergartens, auch die von mancherlei Nöten und Schwierigkeiten bedrückten Mütter finden Rat und Hilfe; denn so viele von ihnen hat die Not des Krieges erst ins Erwerbaleben hinausgetrieben. Gar manche Sorge um Kinder und Wirtschaft, die sonst der Mann mittelt, teilt jetzt die liebevolle Leiterin. Wenn einst einmal alle die Liebe und nimmermüde Treue jener Frauen und Mädchen, die das schwere, verantwortungsvolle Amt der Kinderwohlspflege sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, in weiteren Kreisen bekannt wird, dann werden die heimgekehrten Krieger sich dankbar dieser tapferen Kameraden freuen, die für Weib und Kind so treu auf der Wacht gestanden haben.

In der zweiten und dritten Abteilung des Kriegskindergartens werden die Zwei- bis Neunjährigen unterhalten, belehrt und beschäftigt unter der Mitarbeit von sechs Kindergärtnerinnen und Seminaristinnen, die sich praktisch für ihre Tätigkeit als Hortnerinnen ausbilden. Man muß einmal kurze Zeit in den drei Abteilungen geweilt und den Verkehr der Leiterin und ihrer Lehrerinnen mit den verschiedenartigen Zöglingen beobachtet haben, um zu wissen, welch ein Segen die Volkskindergärten in der gegenwärtigen Zeit sind.

M. Bedert.

Die Frau und der Krieg

Erfurt.

Die städtische Mitliederstelle, Futterstraße 15, macht darauf aufmerksam, daß bei unentgeltlicher Abgabe von Wäsche- und Kleidungsstücken, sowie Schuhwaren in einem Schätzungswerte von mindestens 5 Mark eine amtliche Grenzurkunde ausgestellt wird, als ein Erinnerungszeichen an unsere große harte Zeit.

Halle.

Der Minister des Innern weist wiederholt darauf hin, daß beim königlichen Kriegsministerium fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen an Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften und um Gewährung von Miets- und Wochenbeihilfen eingehen. Hierdurch erleidet die Behandlung der Gesuche, bei der Beschleunigung geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung, weil das Kriegsministerium, als nicht zuständig, alle solche Gesuche an die Zivilverwaltungsbehörde abgibt. Deshalb liegt es im Interesse der Kriegesfamilien, daß sie sich mit ihren Anträgen nur an die zuständige Verwaltungsstelle wenden. Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß im Stadtkreis Halle Anträge auf Kriegs- und Mietsunterstützungen die zuständigen Armenpfleger, solche auf Wochenbeihilfen die Krankenkassen und, soweit solche nicht in Frage kommen, die Kriegsunterstützungskommission angehen. Das Bureau der Armenverwaltung gibt in allen Fällen bereitwillig Auskunft.

Magdeburg.

Die Wöchnerinnenfürsorge des Wohlfahrtsamtes, jetzt Stephansbrücke 39, 1 Treppe, ist wochentags von 8½ bis 3½ Uhr geöffnet. Kriegesfrauen, bedürftige Nichtkriegerfrauen und ledige Wöchnerinnen erhalten Beratung und Beistand. Es ist dringend erwünscht, daß die Anmeldungen 6 bis 8 Wochen vor der Entbindung erfolgen.

Der Postverkehr zwischen unseren Kriegsgefangenen in Feindesland und ihren Angehörigen in Deutschland wird vielfach durch Rote Kreuzvereine, Hilfen für Kriegsgefangene Deutsche und ähnliche Stellen vermittelt. Besonders im Verkehr mit Rußland üben diese Stellen durch Prüfen und Ueberlegen der Aufschrift der Sendungen eine segensreiche Tätigkeit aus. Mehrkosten an Porto entstehen durch die Inanspruchnahme der Vermittlungsstellen nicht; die Postverwaltung steht über solche Stellen geseiteten Postsendungen an Gefangene und von Gefangenen auf dem ganzen Wege vom Absender bis zum Empfänger als portofreie Kriegsgefangenen sendungen an. Dies ist auch dann der Fall, wenn Briefsendungen vom Absender an die Vermittlungsstelle oder von dieser an den Empfänger unter besonderem Umhlag versandt werden. Der Umhlag muß aber offen sein und darf nur die Gefangenendriefsendung, sonst keine Mitteilung enthalten.

Arme Siane! Original-G. Courths-Mahler

Roman von G. Courths-Mahler

Siane Reinold umarmte den Eintretenden und sah ihn mit töchterlicher Zärtlichkeit an.

„Onkel Joachim — lieber Onkel Joachim. Endlich kommst du wieder einmal nach Hause zu deiner Siane! Wie lange bleibst du diesmal wieder fern?“

Onkel Joachim sah zärtlich auf sie herab und nahm sie fest in seine Arme.

„Meine liebe kleine Siane, hattest du Sehnsucht nach mir?“

Frau Doktor Bartels hatte diese Begrüßung mit einem seltsam hämischen Lächeln angesehen und ging nun aus dem Zimmer.

Siane sah mit feuchten Augen zu dem Onkel auf.

„Diesmal ist mir die Trennung von dir noch schmerzlicher gewesen als sonst. Wie froh bin ich, daß ich dich wieder habe. Du bist doch der liebste Mensch, den ich habe — der einzige, der zu mir gehört und der mich lieb hat. Du bist mir doch teuer wie ein Vater. Ich hätte meinen rechten Vater nicht mehr lieben können als dich, wenn ich ihn gekannt hätte und er noch am Leben wäre.“

Eine tiefe Bewegung zuckte in dem edelgebildeten, vornehmigen Gesicht des etwa fünfzigjährigen Herrn. Er machte einen sehr aristokratischen Eindruck. Seine Gestalt war noch jugendlich schlank, das volle dunkle Haar nur an den Schläfen leicht angegraut. Das glattrasierte Gesicht und die lebhaft strahlenden Augen ließen ihn jünger erscheinen als er war, zumal seine Bewegungen rasch und elastisch waren.

„Es beglückt mich, Siane, daß du mich wie einen Vater liebst. Laß mich immer in deinem Herzen die Stelle eines solchen einnehmen. Ich liebe dich auch, wie nur ein Vater sein Kind lieben kann.“

Siane führte ihn im reizenden Eifer zu einem Lehnstuhl am Fenster. Er mußte sich niederlassen, und sie setzte sich auf die Armlehne und umfakte seine Schulter.

„Wie lange bleibst du diesmal zu Hans, Onkel Joachim? Wieder nur wenige Tage?“

Es zuckte in seinen Augen ein unsicherer Schein.

„Zehn Tage kann ich bleiben, Kind, dann rufen mich meine Geschäfte wieder fort.“

„Ach, die bösen Geschäfte! Zehn Tage nur? Die werden so schnell vergehen. Und dann bin ich wieder lange allein. Ein volles Vierteljahr warst du wieder fort, seit Anfang Februar. Ich muß deinen Geschäften gram sein, da sie dich mir so viel, so sehr viel entziehen.“

Er drückte ihre schlanken schönen Hände an seine Wangen und schloß die Augen, als müsse er die lieben Worte der weichen jungen Stimme in sich hinein trinken und sie in sich anklingen lassen.

Dann richtete er sich auf und zwang sich zu einem leichten, lachenden Tone.

„Zankt nicht auf die Geschäfte, Kind! War es denn so schlimm allein? Hat dich Frau Doktor Bartels nicht gut unterhalten, so daß dich die Langeweile geplagt hat?“

Siane sah vor sich hin und seufzte leise.

„Langeweile kenne ich nicht, Onkel Joachim, obwohl mir ein rechter Lebenszweck fehlt. Ich schaffe mir Betätigung. Zu meinem Vergnügen übersehe ich meine Lieblingsbücher in fremde Sprachen, die mir geläufig sind. Weißt du, wenn ich erst mehr Übung habe, möchte ich mich ganz ernsthaft mit Uebersetzungen befassen, es macht mir Freude. Dann habe ich doch auch Theater und Konzerte, Spaziergänge — und mich selbst. Ja — ich bin mir gar nicht die uninteressanteste Gesellschaft und kann mir viel

Unterhaltendes erzählen. Lieber bin ich mit mir allein — das muß ich dir offen sagen — als mit Frau Doktor zusammen. Ich muß dich einmal gestehen, daß sie mir mit jedem Tage unausstehlicher wird.“

Die letzten Worte stieß sie mit großer Heftigkeit hervor.

Betroffen sah er zu ihr auf.

„Du magst sie nicht? Ist sie nicht nett und freundlich zu dir?“

Siane zog die Schultern wie im Frost zusammen und strich sich über die Stirn.

„Ich habe mich zwingen wollen, Sympathie für sie zu empfinden und wollte dir keine Sorgen machen — aber ich habe sie von Anfang an nicht recht leiden mögen. Sie war gewiß sehr freundlich, zu freundlich im Anfang. Aber diese Freundlichkeit schien mir nicht echt, und sie hatte so eine aufdringlich vertrauliche Art, die mir widerstrebte. Seit deinem letzten Hiersein aber hat sie mir gegenüber ein sehr sonderbares Wesen zur Schau getragen. In ihrer Art liegt jetzt immer etwas, das mich quält und beunruhigt. Sie führt oft so seltsame Reden, macht häßliche frivole Scherze, die ich nur halb verstehe, und wenn ich sie bitte, das zu unterlassen, dann spricht sie, ich soll mich nicht so prüde aufspielen, das glaube mir doch kein Mensch. Ich kann dir ihre Art nicht anders bezeichnen als unverkämmt vertraulich und frivol. Jedenfalls verletzt sie mich damit und ich habe das peinvolle Gefühl, daß mich der Umgang mit dieser Frau vor mir selbst erniedrigt, ohne daß ich recht weiß, warum.“

Erregt und besorgt sah er in ihr schönes, liebes Gesicht.

„Du erschreckst mich, Kind!“

Sie streichelte seine Hand.

„Das habe ich gewußt — deshalb habe ich dir auch bisher verschwiegen, was mich quälte.“

Er zog seine Stirn wie im Schmerz zusammen. Eine kleine dreieckige Falte erschien zwischen den Augen.

„Ich kenne ja freilich Frau Doktor nicht sehr genau. Sie wurde mir aber empfohlen als tüchtige Hausdame, und ich glaube, du fühlst dich unter ihrem Schutze sehr wohl. Wie habe ich dir dies peinvolle Unbehagen angemerkt.“

Sie schmiegte ihre Wange an die seine.

„Wenn du da bist, Onkel Joachim, dann vergesse ich alles Unbehagen. Und wie gesagt, sie ist erst seit deinem letzten Hiersein so unangenehm verändert.“

„Du hättest mir das alles schreiben können.“

„Das wollte ich nicht — es hätte dich nur beunruhigt, ohne daß du mir hättest helfen können. Und außerdem — Frau Doktor kontrolliert meine Briefe — ich bin neulich dazugekommen, wie sie ein Schreiben von mir an dich, das ich auf meinem Schreibtisch hatte liegen lassen, halb geöffnet hatte. Sie glaubte, ich sei ausgegangen und erschraf, als ich plötzlich neben ihr stand und ihr den Brief entriß und aus den Händen nahm. Als ich ihr zornig sagte, daß ich mir das verbitte, lachte sie mir höhnlich und faate unverschämmt: Als Ihre Beschützerin muß ich doch kontrollieren, an wen Sie Liebesbriefe schreibt!“

„Unverschämmt!“ stieß Graf Joachim Rastennau hervor.

„Es war natürlich nur eine Ausrede, Onkel Joachim, denn der Brief trug deine, ihr wohlbekannte Adresse — wie gewöhnlich sollte der Brief an deinen Berliner Bankier gehen, der dir die Briefe stets nachschickt, weil er immer weiß, wo du dich gerade be-

findest auf deinen Reisen. Also jedenfalls hatte sie nicht den Schein eines Rechtes, anzunehmen, daß es ein Liebesbrief sei. An wen soll ich auch Liebesbriefe schreiben? Sie weiß doch, daß ich keinen jungen Herrn kenne. Und seit dieser Zeit ist sie mir direkt verächtlich geworden. Ich mag sie nicht mehr um mich haben. Und sie merkt das und schlägt zuweilen einen gehässigen, drohenden Ton an, der mir allerdings noch lieber ist als ihre frivolen Vertraulichkeiten.“

Graf Rastennau sprang auf und ging einige Male erregt im Zimmer auf und ab.

Sie sah ihn unruhig nach.

„Hätte ich es dir nicht sagen sollen, Onkel Joachim?“

Er trat zu ihr und streichelte weich und lind über ihr goldig schimmerndes Haar.

„Daß du nicht Vater und Mutter hast, mein armes Kind!“ brach es in schmerzlicher Erregung über seine Lippen und seine Augen sahen gramvoll auf sie nieder.

Sie schmiegte sich an ihn.

„Ich hab ja dich, Onkel Joachim.“

„Aber ich muß dich so viel allein lassen — kann meine Hände nicht immer über dich halten, wie ich möchte. Deshalb ließ ich dich so lange in der Pension. Dort mußte ich dich gut aufgehoben inmitten fröhlicher Gefährtinnen.“

Siane lächelte.

„Einmal mußte ich aber doch das Pensionat verlassen, Onkel Joachim. Ich war doch beinahe zwanzig Jahre alt, als ich es vor Jahresfrist verließ und endlich zu dir kommen durfte.“

„Ja, ja — ich verstand ja auch dein Schreien, hinauszu kommen in die Welt.“

„Nur nach dir sehnte ich mich,“ sagte sie, ihn liebevoll ansehend.

Er drückte ihr Köpfchen an sich.

„Mein Liebling! Leider hast du auch jetzt nicht viel von mir. Und was du mir über Frau Doktor sagst, beunruhigt mich sehr.“

„Das wußte ich, deshalb schwieg ich so lange. Du bist ja besorgt um mich wie ein Vater. Am liebsten hätte ich dir gar nichts gesagt, aber heute drängte es sich fast gegen meinen Willen über meine Lippen.“

„Gottlob! Die Frau scheint mir nicht einwandfrei als Beschützerin einer jungen Dame, mag sie auch als Hausdame, wie mir gerühmt wurde, Tüchtiges leisten. Was du mir gesagt hast, bestimmt mich, sie zu entlassen. Wir werden einen besseren Ersatz für sie finden. Ich werde jetzt keine Ruhe mehr haben, wenn ich dich mit ihr allein weiß.“

Siane atmete auf.

„Es ist mir lieb, daß du sie entlassen wirst. Dann brauche ich doch ihre häßlichen Reden nicht mehr anzuhören.“

„Was sind das für Reden, Siane?“

Sie zögerte und sah unschlüssig vor sich hin. „Wiederholen kann ich sie dir nicht, es sind meist nur Andeutungen, die ich nicht verstehe, die aber alle einen frivolen Belageschmack haben, der mir die Räte ins Gesicht treibt. Wenn ich sie erliche, solche Reden zu unterlassen, lacht sie höhnlich und sagt, ich solle mich doch nicht so zimperlich aufspielen, das sei doch nur Neuchelei und Verstellung.“

Er zog sie an sich, als müsse er sie vor drohenden Gefahren beschützen, und seine Stirn rötete sich, während seine Augen zornig blühten.

„Ich werde ihr in diesen Tagen sagen, daß ich sie entlasse. Und sofort will ich Schritte

tun eine andre Dame zu engagieren. Diesmal will ich vorstichtiger sein."

Mit großer Innigkeit umfaßte sie ihn.
"Ach, nun ist mir ein Stein vom Herzen, das kannst du mir glauben."
Er küßte sie zärtlich.

So standen sie innig umschlungen, als sich leise die Thür öffnete und Frau Doktor Bartels eintrat. Sie war eine große, stattliche Dame mit auffallend schleichenden Bewegungen und kalten, etwas vorstehenden Augen, in denen es zuweilen, wenn sie sich unbesobachtet glaubte, falsch und hinterlistig aufjudte. Um ihren Mund, der volle, dicke Lippen hatte, lag ein Ausdruck, der verriet, daß sie niedriger Empfindungen fähig war. Das alles verbergte sie aber meist unter einer süßen Würde, die auf Menschen, die sie nicht näher kannten, echt wirkte. Sie wurde bei ihrem Eintritt nicht gleich bemerkt und sah wieder mit einem häßlichen Lächeln auf die beiden Menschen. Dann räusperte sie sich vernehmlich.

Viane fuhr erschrocken aus Onkel Joachims Armen auf, weil sie ihren Eintritt nicht bemerkt hatte und sich mit ihm allein glaubte. Dies Erschrecken deutete sich Frau Doktor Bartels auf ihre Art.

"Verzeihung, wenn ich störe," sagte sie mit ihrer süß würdevollen Art, "ich wollte nur fragen, ob ich das Mittagessen anrichten lassen darf."

Graf Rastenau wandte sich nach ihr um, und heute fiel es ihm auf, daß in ihrem Gesicht etwas Falsches, Lauerndes lag.

"Bitte, lassen Sie anrichten," sagte er mit der ruhigen Vornehmheit seines Wesens.

Viane sah mit einem unbehaglichen Gefühl, daß Frau Doktor ihr hinter dem Rücken Onkel Joachims einen höhnlich verächtlichen Blick zuwarf.

"Nun, Fräulein Viane, jetzt sind Sie wohl wieder besserer Laune, da der Herr Onkel wieder heimgekehrt ist?" fragte sie mit einem seltsamen Ausdruck. Und ohne eine Antwort abzuwarten, wandte sie sich dem Grafen zu und fuhr fort: "Fräulein Viane hat Sie sehr suchtsvoll erwartet, Herr Graf. Es ist rührend, wie sie an Ihnen hängt."

Graf Rastenau war gegen diese Frau mißtrauisch geworden und sah sie durchdringend an. Als sie die erste Zeit ihre Stellung bekleidet hatte, war sie ihm gegenüber äußerst liebenswürdig, fast etwas aufdringlich gewesen. Es hatte ihm fast den Eindruck gemacht, als sei sie nicht abgeneigt gewesen, sich um seine Gunst zu bemühen. Und das war wirklich so gewesen. Sie hatte die leise Hoffnung gehegt, er würde sie eines Tages vielleicht zur Gräfin Rastenau machen. Für unmöglich hatte sie es nicht gehalten, daß der fünfzigjährige Junggeselle sich von ihr zum heiligen Ehestand befehlen lasse. Vermögend schien er auch zu sein, oder seine Geschäfte, die ihn so viel vom Hause wegführten, brachten ihm viel ein. Also jedenfalls hielt es Frau Doktor Bartels für lohnend, sich um seine Gunst zu bewerben. Aber dann mochte sie wohl plötzlich eingesehen haben, daß ihre Bemühungen vergeblich waren. Während seiner letzten Abwesenheit im Februar hatte sie mit einem Male ihr Benehmen ihm gegenüber geändert. Die nettliche Liebenswürdigkeit, mit der sie sich jugendlich aufspielen wollte, wich der süßen Würde und einer kühlen Zurückhaltung. Und genau von demselben Zeitpunkt an legte sie Viane gegenüber ein feindseliges und doch unangenehm vertrauliches Wesen an den Tag.

"Das weiß ich, Frau Doktor, und es beehrt auf Gegenseitigkeit. Also bitte, lassen Sie anrichten," sagte der Graf reserviert.

"Gewiß, ich bitte um Entschuldigung, wenn ich gestört haben sollte," erwiderte sie mit einem lauernden Blick.

"Sie haben nicht gestört," antwortete er.

Viane wandte sich, gequält von dem lauernden Blick dieser Frau, ab, dem Fenster zu. Frau Doktor verlieh mit ihren schleichenden Bewegungen, die so sehr im Widerspruch standen mit ihrer großen, kräftigen Gestalt, das Zimmer.

Graf Rastenau wandte sich seiner Pflegetochter Viane wieder zu. Er war nicht ihr Onkel, sondern wurde nur von Kind auf so von ihr genannt. Er faßte ihre Hand.

"Diese Frau Doktor ist wirklich keine sehr angenehme Persönlichkeit. So lange ich glaubte, sie sei dir ein Schutz und Hort, habe ich mich bemüht, sie sympathisch zu finden. Heute mißlang mir das vollständig. Aber nun sei nicht mehr verstimmt, Viane. Es war ein Mißgriff von mir, sie zu engagieren. Den muß ich wieder gut machen. Sie wird entlassen und du bekommst eine andere Ehrendame. Die Stimmung wollen wir uns dadurch nicht trüben lassen, sondern die wenigen Tage, die ich bei dir sein kann, recht von Herzen genießen."

Viane schob mit aufleuchtenden Augen und im kindlichen Vertrauen ihre Hand unter seinen Arm.

"Ja, das wollen wir, Onkel Joachim. Verzeih, wenn ich mich ein wenig verstimmen ließ. Es war töricht von mir. Keine Minute deiner Anwesenheit will ich mir trüben lassen."

Sie ließen sich plaudernd an einem kleinen Tischchen in dem um eine Stufe erhöhten Erkerbau nieder. Das Zimmer, in dem sie sich befanden, war das Wohnzimmer und, wie die ganze Wohnung, mit behaglicher Eleganz ausgestattet.

Diese Wohnung befand sich in einem westlichen Vorort Berlins in einem herrschaftlichen, mit allem Komfort ausgestatteten Mietshause. Sie bestand aus sechs Zimmern mit Zubehör. Von diesen Zimmern hatte Graf Joachim Rastenau das kleinste für sich als Schlafzimmer reserviert, weil er, wie er meinte, doch nur wenig zu Hause war. Ein zweites Zimmer war für Frau Doktor Bartels bestimmt. Dann folgte ein Speisezimmer, ein hübscher kleiner Salon und das Wohnzimmer. Neben diesem befand sich Vianes Schlaf- und Ankleidezimmer, ein reizender Raum, ganz in Weiß und Hellblau gehalten, voll Duft und Heiligkeit. Es paßte so recht als Rahmen für ihre blonde, lichte Schönheit und war entschieden von allen Räumen am kostbarsten ausgestattet.

Als Viane vor Jahresfrist aus der Pension kam und von Onkel Joachim in diese Räume geführt wurde, hatte sie sich entzückt umgesehen und sich nur darüber beschwert, daß er selbst mit dem kleinsten Raum vorlieb genommen hatte.

"Das solltest du nicht, Onkel Joachim, für mich hätte doch auch dies kleine Zimmerchen genügt," hatte sie gesagt.

Aber er hatte lächelnd den Kopf geschüttelt.

"Du weißt doch, Kind, daß ich die meiste Zeit auf Reisen bin und immer nur wenige

~~~~~

## Zwei Bilder.

Von Ernst Seiffert.

Auf meinem Schreibtisch steht  
Links der Mutter Bild,  
Rechts das Bild der Liebsten,  
Will ich diese sehn, so muß ich  
Meinen Blick von jener wenden — — —  
Oh, ihr Menschen, gebt ein Bild mir,  
Das die Züge meiner Mutter  
Und die Züge meiner Liebsten  
Wunderjam in Eines bindet!

~~~~~

Tage zu Hause verweile. Da genügt mir dies kleine Zimmer. Diese Wohnung ist in der Hauptsache dein Reich und es soll mich freuen, wenn sie dir gefällt."

So war es geblieben, wie er es bestimmt hatte.

Welcher Art die Geschäfte waren, die Onkel Joachim fast immer von ihr entfernt hielten, ahnte Viane nicht. Wenn sie einmal darauf zu sprechen kommen wollte, wußte er geschickt auszuweichen. Sie dachte auch nicht viel darüber nach, und bedauerte nur immer, daß sie ihn so wenig sah. Sie liebte und verehrte ihn wie ein Kind nur den besten, treuesten Vater lieben konnte. Und sie war ihm von ganzem Herzen dankbar, weil sie wußte, daß ihr alles Gute nur von ihm kam.

Er hatte ihr erzählt, daß ihr Vater einst sein Regimentskamerad und bester Freund gewesen. Sie hatte ihren Vater nie gekannt, auch ihre Mutter nicht. Diese war bald nach dem Vater gestorben, als Viane kaum ein Jahr zählte. Sie hatte nichts von Schmerzen gefühlt, als ihre Eltern starben, weil sie eben noch zu jung gewesen.

Aber Onkel Joachim war immer in ihrem Leben gewesen wie ein treuer Schutzgeist.

Er hatte ihr erzählt, daß er sie vom Totenbett der Mutter auf seinen Armen fortgetragen hatte. Er hatte sie, als die Mutter beerdigt war, selbst nach der Schweiz gebracht zu einer Tante ihrer Mutter, die eine Schweizerin gewesen war.

Und bei Tante Lott war sie in einem freundlichen kleinen Hause in einem kleinen Städtchen geblieben, bis zu ihrem zwölften Jahre. Da war Tante Lott gestorben.

Ihre ersten Erinnerungen zeigten Viane immer dies freundliche Häuschen, das alte liebe Faltengefüßte Tante Lotts, und eine elegante, vornehme Erscheinung — Onkel Joachim.

Er war jedes Jahr einige Male zu Besuch gekommen in Tante Lotts kleines Haus, das in der gigantischen Alpenwelt noch viel kleiner erschienen war. Und immer waren es für Viane köstliche Festtage gewesen, wenn er kam.

Er hatte sie dann kaum von seiner Seite gelassen, hatte sich von ihr alles aus ihrem friedlichen Kinderleben erzählen lassen und seine Augen hatten voll Liebe und Güte in die ihren geleuchtet. Er hatte ihr herrliche Spielsachen geschenkt und ihr jeden Wunsch von den Augen abgelesen. Dann hatte wohl Tante Lott ein wenig gescholten.

"Sie verwöhnen das Kind, lieber Graf, es sehnt sich dann die ganze Zeit nach Ihnen und zählt die Tage, bis Sie wiedertommen," hatte sie einmal gesagt.

Und darauf hatte Onkel Joachim erwidert:

"Diese Gewißheit ist ja mein einziger Trost, Tante Lott, da ich Viane nicht bei mir haben darf."

"Warum nimmst du mich nicht mit dir, Onkel Joachim?" hatte Viane gefragt.

Da hatte er sie traurig angesehen.
"Weil ich keine Heimat für dich habe, mein kleiner Liebling."

"Ei, willst du deine alte Tante Lott allein lassen, Viane? Ich hab doch gemeint, du hast mich auch ein wenig lieb. Nun will das Mädli nichts von ihrer Tante Lott wissen," hatte die alte Dame scheinbar gekränkt gescholten. Viane hatte sie umarmt.

"Doch, Tante Lott, ich hab dich auch lieb. Und Onkel Joachim müßte uns beide mit sich nehmen."

"Ach, du dummes kleines Mädli, der Onkel Joachim reißt immer in der Welt herum — mal hier, mal da. Was soll er da wohl mit uns zwei Frauenleut anfangen?"

Nach diesen Worten hatte Onkel Joachim Tante Lotts Hand gedrückt.

"Gute Tante Lott — Dank für die Hilfe," hatte er gesagt.

Fortsetzung folgt.

Die Privatsekretärin.

Original-Roman
von Hanna Forster.

16. Fortsetzung.

18. 11.

Ostende! Blau schimmerte der Himmel über dem eleganten, heiter belebten Strandbild, das sich hier an diesem Tummelplatz des internationalen Lebensgemisses Tag für Tag während der kurzen Saison den Augen des Beschauers bot. Die raffiniertesten Pariser Toiletten wurden hier von schönen Frauen der Gesellschaft und der Halbwelt gezeigt, und die männlichen Nichtstuer aus aller Herren Länder schienen sich an diesem Ort zusammengefunden zu haben, um die aufgeputzten Damen zu bewundern.

Das Meer — ja das Meer war auch da! Seine Wogen schlugen bald in lässiger Ruhe an den Strand, bald war das Wellenspiel stärker, aufgeregter, und zuweilen, da tanzten weiße Schaumkronen auf den grünen Wasserflächen, und diese hoben sich höher und immer höher. Sie brandeten und tosten und schäumten, als ob der Meeresgott, voll Empörung über das frivole oberflächliche Treiben der Menschen, ihnen seine Wut zeigen wollte.

Aber die Badegäste störte das nicht. Sie hatten soviel Abwechslung in den Konzert- und Spielflächen des mit glanzvollster Pracht ausgestatteten Kaffees und in den zahlreichen eleganten Hotels, in den von heiterer Musik erfüllten Kaffees, die sich dicht nebeneinander am Strand hinzogen, daß das Meer mit seinen geheimnisvollen, ewig wechselnden Schönheiten ihnen ziemlich gleichgültig war.

Zu den meist bewunderten Schönheiten in Ostende gehörte in diesem Jahr unstrittig Sidonie Unger, die „schöne, blonde Deutsche“, wie die sehr international und sehr gemischt zusammengesetzte Gesellschaft sie nannte. Besonders auffallend machte ihr ein ungarischer Graf den Hof, und man munkelte, daß er ihr sicher schon längst einen Heiratsantrag gemacht, wenn sie nicht verlobt sei. Ihr Verlobter, so hieß es, sei ein Verwandter, ein Baron. Zwar die Herren glaubten alle nicht recht an diese Verlobung. Sie sagten, Fräulein Unger gebe das nur vor, um noch einen Reiz, den der Unerreichbarkeit, mehr zu haben. Nach ihrer Ansicht war es ausgeschlossen, daß ein Mann eine so schöne Braut allein wochenlang in dem so gefährlichen Ostende weilen ließe.

„Was wollen Sie,“ sagte ein zierlicher Franzose mit feurigen dunklen Augen und sehr oberflächlichen Grundätzen zu seinem Freund, dem italienischen Grafen. „Diese Deutschen sind so kalt, sie wissen eigentlich gar nicht, was Liebe ist. Ich glaube, auch Sidonie ist doch eine fischblütige Natur.“

Der Italiener machte darauf eine spöttische Bemerkung, die seinen Freund anscheinend sehr amüsierte.

„Ah,“ rief er plötzlich, „da geht sie übrigens gerade mit der Mama vorbei. Wirklich, eine süperbe Erscheinung, das muß man ihr lassen. Solche herrlich gewachsene Frauengestalten kann man in Frankreich suchen,“ fügte er mit einem bedauernden Seufzer hinzu.

Die Damen hatten den sehr höflichen Gruß der beiden Herren, die im selben Hotel wie sie wohnten, hochmütig beantwortet. Sidonie sah nicht besonders zufrieden aus.

„Du hast den Grafen heute wieder zum Tee geladen?“ fragte sie die Mutter.

Frau Kommerzienrat antwortete: „Ja, liebe Sidonie, aber ich konnte auch gar nicht anders. Er war von solch bezaubernder Liebenswürdigkeit und ließ so deutlich durchblicken, wie viel ihm an unserer Gesellschaft lag, daß ich ihn, falls ich nicht unhöflich erscheinen wollte, unbedingt auf-fordern mußte. Er hatte übrigens die Absicht, zu warten, bis du vom Baden zurück-kämfst, doch da gestellte sich der spanische Marquis Ribao, mit dem er anscheinend befreundet ist, zu ihm, und die beiden Herren verabschiedeten sich dann bald darauf.“

Sidonie seufzte. „Allen diesen Belästigungen wäre man nicht ausgefetzt,“ sagte sie unmutig, „wenn Konrad nicht so eigensinnig wäre, und etwas mehr Rücksicht nähme. Aber ihm ist Phyllburg das Wichtigste, dagegen muß ich zurück- stehen. Und dann sind ihm Luxusbäder ein Greuel. Ja, was denkt er sich eigentlich? Glaubt er vielleicht, ich werde später, wenn ich erst Freifrau von Phyllburg bin, die Sommermonate in einem einsamen Winkel an der Ost- oder Nordsee verbringen? Nein, ich habe keine Lust, meine Schönheit zu ver-flecken — ich brauche Bewunderung und Guldigungen.“

Die Frau Kommerzienrat nickte zu-stimmend.

„Du hast vollkommen recht, Sidonie. Weißt du, mir sind in der letzten Zeit manch-mal Bedenten aufgestiegen, ob dein Leben an der Seite Konrads wirklich so bedeutens-wert sein wird, besonders wo dein Erbe doch bedeutend geringer sein wird, als mir zuerst mit Recht annehmen konnten. Wenn ich mir dagegen vorstelle, wie es hätte werden können —“

„Was willst du damit sagen?“ unterbrach sie die Tochter hastig.

„Nun, ich stelle mir im Geist deine Zukunft als Gräfin vor, über Reichthümer herrschend, einen Gatten dir zur Seite, der stets bereit ist, jeden, auch den tapriziösesten deiner Wünsche zu erfüllen. Und dann das Leben — im Winter in Wien, eine der gefeiertsten, vielleicht die gefeiertste Erscheinung bei Hofe, an der Riviera, in Rom, in Aegypten, im Sommer auf einer der großen Besitzungen in Ungarn oder in einem eleganten Badeort, das alles könntest du nun haben!“

Sidonie sah das von einer begeisterten Phantastie erschauten Zukunftsbild, das ihr die Mutter so bereit schilderte, ordentlich leben-dig vor sich. O ja, das hätte sie locken können. Dazu kam, daß Graf Apponczy ein schöner Mann war von jenem bald weichen, bald brutalen Typ, der gerade durch seine seltsame Mischung den Frauen so leicht ge-fährlich wird. Ihre Leidenschaft für Konrad von Phyllburg hatte sich ohnedies in der letzten Zeit etwas abgekühlt. Vielleicht weil sie das früher so ersehnte Ziel nun so gut wie erreicht hatte, jedenfalls der Erfüllung ihrer heißen Wünsche in absehbarer Zeit sicher war, vielleicht aber auch, weil sie merkte und fühlte, wie gering doch ihre Macht über ihn war. Auf alle ihre Briefe von Stodsburg aus, in denen sie ihn seh-nlichst bat, doch zu kommen, und dann, wenigstens ein paar Wochen in Ostende mit ihr zu verbringen, hatte er zwar sehr höflich, doch unerbittlich mit „Nein“ geantwortet.

Sie kam so allmählich zu der Ueberzeu-gung, daß ihre Hoffnungen, er würde sich ihr schon nach kurzer Zeit in Liebe zuneigen, wohl lange Zeit unerfüllt bleiben könnten. Und wer weiß, ob sie sich überhaupt je er-füllen würden! Doch dem nur äußerlich fühlen, innerlich von heißer Leidenschaft er-füllten Weibe graute vor der Aussicht, in unerfüllter Sehnsucht neben einem geliebten Manne dahinleben zu müssen. Manchmal war ihr zumute, als ob ihre Liebe sich dann in Haß umwandeln müsse. Und da sah sie nun täglich hier einen Mann, dessen dunkle Augen in verzehrender Liebe und Bewunde-rung aufglimhten, wenn sie auf ihrem Gesicht ruhten. Ein Mann, der, das hörte sie von allen Seiten, einem der ältesten ungarischen Adelsgeschlechter entstammte und über un-ermessliche, geradezu märchenhafte Reich-tümer gebot — und der Mann, den kaum eine Prinzessin von Geblüt zurückgewiesen hätte, war bereit, ihr, Sidonie Unger, alles, was er besaß, sich selbst und seine sämtlichen Reichthümer zu Füßen zu legen.

(Fortsetzung folgt.)



„Mohas“-Kochbuch
Kriegsgemäße Küche
in 40 Kapiteln bearbeitet von
Kochlehrerin Frau H. Kiel, Frankfurt a. M.
Küchenmeister A. Stöber, Nürnberg

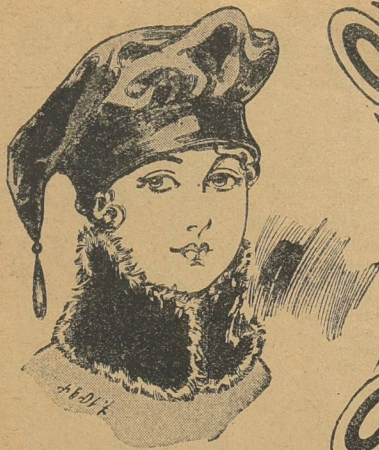
Ein Kochbuch, dessen außerordentlicher Wert darin liegt, daß nicht das faste „Man nehme...“ die Hauptache bildet, sondern das in knapper übersichtlicher Weise Anleitung gibt, mit d. bescheidensten Hilfsmitteln u. unter Einsparung v. Feil, Eiern, Fleisch, Milch usw. eine abwechslungsreiche, schmackhafte, gute Kost zu bereiten.

In jedem Kapitel eine beschränkte aber sorgfältig zusammengestellte Zahl von Rezepten, die mit den jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln herzu-stellen sind. Praktische Winke über Ersatz- und kriegsgemäße Hilfsmittel.

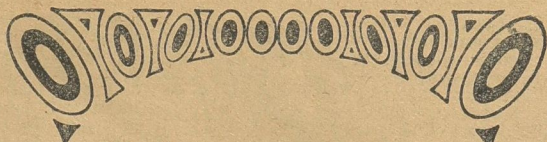
Aus dem Inhalt:
Sättigende Suppen, Gemüseuppen, Fleischersatz-Gerichte, Gerichte für fleisch-lose Tage, Wildpret, Abendbrotgerichte, Krankenkost, Kriegsgemäße Backwerk (ohne Mehl, Eier, Milch u. a. m.)

„MOHA“-GESELLSCHAFT
M. B. H., **Nürnberg 2.**
Postcheck-Konto Nürnberg No. 6333.

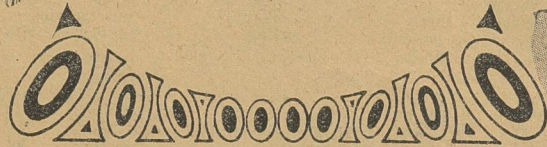
In allen besseren
Geschäften
für Haus- und
Küchengeräte
erhältlich.
LADENPREIS:
M. 3.-



6484. Samtmütze mit Zipfel.



Neueste Moden



6485. Samtmütze mit Pompon.

6486. Dreiviertellanger Wintermantel. (Siehe Schnitt I.) Erforderlich für Größe III etwa 2,75 m Stoff, 1,30 m breit. Der kleidsame moderne Mantel ist in erhöhter Taillenlinie durch den Gürtel zusammengehalten und mit Pelz, der die Bekleidung des Kragens und der Aufschläge ergab, ausgestattet. Dem ersten Vorderteil ist die unterzusteppeude Tasche angehängt. Den oberen losen bleibenden Taschenrand des zweiten Vorderteiles hat man durch einen verfürzt anzufügenden

Stoffteil zu sichern. Die vorderen Ränder sind auf der Innenseite über Leinwandlage mit Oberstoff zu bekleiden und für den Knopfschluß. Mitte auf Mitte treffend, überein-



6486. Dreiviertellanger Wintermantel. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt I.) Normalchnitt, Größe II und III.



6487. Mittelkleid aus Stoff und Samt. Normalchnitt, Größe II und III. — 6488. Mittelkleid aus kariertem und einfarbigem Stoff. Normalchnitt, Größe I und II.

einanderzulegen. Der zweite Vorderteil ist seiner Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen durchschnitten und mit zwei Umbrüchen gegeben; man muß die Teile vor dem Zuschneiden längs der Durchschnitlinie nach Buchstabenangabe zusammensetzen und die Umbrüche ergänzen. An dem ersten Vorderteil und dem Oberärmel hat man gleichfalls je einen Umbruch zu beachten. — 6490. Gestreifte Seidenbluse mit Besatz von einfarbiger Seide. (Siehe

Schnitt II.) Erforderlich für Größe II etwa 2,50 m gestreifte Seide, 0,90 m breit, 1,80 m glatte Seide, 0,90 m breit. Blau-weiß gestreifte und dunkelblaue Seide bieten das Material zu der hübschen Bluse. Der Krage, die unteren Blusenteile und der Kermelausschlag sind aus einfarbiger Seide zuzuschneiden und mit Langettenbogen zu verzieren. Die oberen Blusenteile aus gestreifter Seide werden nach Linienangabe mit eingestekten Taschen versehen. Schiffernoten aus blauer

Seide. Den unteren Blusenrand faßt man in ein Bündchen. Schluß vorn.

6491. Schlichte Bluse mit Besatz von bunter Seide. (Siehe Schnitt III.) Erforderlich für Größe I etwa 1,75 m Stoff, 1,00 m breit, 0,50 m Seide, 1,00 m breit. Die kleidsame Bluse kann futterlos gearbeitet oder glatt unterfüttert werden. Der einzurehende Rücken und der leicht einzufaltende Vorderteil werden der Schulterpasse



6489. Mittelkleid aus Stoff und buntgemustertem Seide. Normalchnitt, Größe II und III.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umstehend.



6490. Gestreifte Seidenbluse mit Besatz von einfarbiger Seide. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt 11.) Normalschnitt, Größe I u. III.

angefügt. Den Ausschnitttrand begrenzt der Kragen aus gleichem Stoff, der mit buntgemusterter Seide besetzt und mit der kleinen Spange verziert wird. Gleiche Seide ergibt auch die vorn und rückwärts anzuliegenden Schoßteile und den Besatz der Manschetten, die den Ärmel einschränken. Dem unteren einzureihenden Blusenrand ist der gerade Innengürtel aufzunähen. Vorn unter der aufsteigenden Tolsfalte Druckknopfschluß.

6495. Blumenrod aus Samt. (Siehe Schnitt IV.) Erforderlich für Größe II etwa 5,50 m Samt, 0,50 m breit. Der aus dunkelfarbigem Samt nachzuarbeitende 2,40 m weite Fäufbahnenrod zeigt angeschnittenes Nieder. Den oberen Rand hat man einzureihen und durch den



6495. Blumenrod aus Samt. (S. Schnittmusterbg., Sdn. IV.) Normalschnitt, Größe II u. III.

geraden Innengürtel zu fügen. Den Gürtel hat man aufzulegen und die Vorderbahn mit gefalteten Seidenfliegen zu garnieren.

6498. Matrosenkleid für größere Mädchen. (Siehe

Schnitt V.) Erforderlich für 12 bis 14 Jahre etwa 2,60 m Stoff, 1,10 m breit, 0,50 m blaue Seide, 0,80 m breit. Die fleidsame Bluse hat man am unteren Rande nach Linienangabe mit Zuglaum einzurichten und vorn mit dem kleinen



6491. Schlichte Bluse mit Besatz von bunter Seide. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt III.) Normalschnitt, Größe I und II.

fassen. Unter dem Gürtel hat man den Rod, der vorn und rückwärts nach Zeichenangabe mit je einer auspringenden Tolsfalte versehen wird, der Bluse anzufügen.

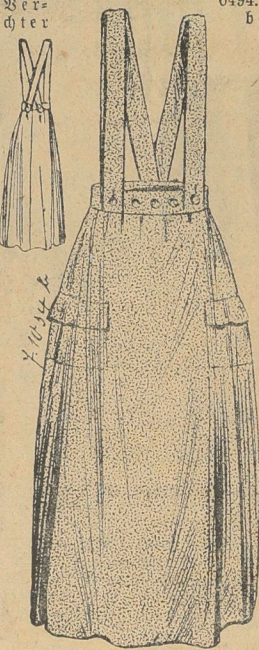
Praktische Verwertung von Strumpflängen. In der heutigen Zeit der Stofferparais sollen unsere Abbildungen der Hausfrau zur Anregung dienen, in ihrem Strumpfflickkorb Nachschau zu halten



6493. Bluse mit Verzierung von leichter Stiderei. Normalschnitt, Größe I u. II.

Schliefchnitt zu versehen. Der obere Vorderteil ist dem unteren mit übertretendem Rande aufzusteppen. Der Kragen und die Ärmelaufschläge aus blauer Seide erhalten Blendenbesatz. Den oberen Rand des einzureihenden Rodes facht man in ein Bündchen.

6509. Blumenkleid für Mädchen. (S. Schnitt VI.) Erforderlich für 3-5 Jahre etwa 1,10 m Stoff, 1,10 m br., 0,80 m Futter, 0,80 m br. Die rückwärts schließende Kimonobluse wird am Ausschnitttrande eingereißt und der Kasse, die mit leichter Stiderei verziert und durch den Laß ergänzt wird, untergesteppt. Futtertaile und Oberstoff hat man am Ausschnitt sowie unteren Rande miteinander zu verbinden. Der Ärmel ist mit dem Futterärmel zusammen in ein Bündchen zu



6496. Blumenrod mit Trägern. Normalschnitt, Größe I und II.

und Neues aus Altem erstehen zu lassen. So zeigt Abbildung 6502 einen praktischen Halschal, zu dessen Herstellung ein Paar flaseidene Strümpfe mit schwarz-weißer Stiderei verwendet sind. An den Abschlußrändern sind diese durch ein schwarzes Häfelwörtchen in der Mitte aneinandergeschlossen. Die Fußabschnitt



6492. Schoßbluse mit Pelzbesatz. Normalschn., Gr. II u. III.

fanten wurden unten zusammengefaßt und mit schwarzen Quasten verziert.

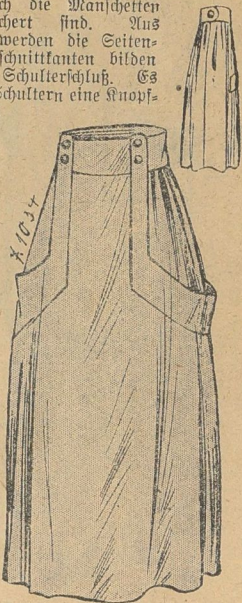
6503. Unterröckchen. Der Kinderunterrod ist aus weissen und durchbrochenen und Ringelstrümpfen zusammengestellt, weisser Kloppeleinwas ergibt die Verbindung der einzelnen Beinlängen. Der obere einzureihende Rand ist in ein Stoffbündchen zu fassen und der untere Rand durch Spitze zu begrenzen.

6504. Kinderstrickjacke. Die über den Kopf zu ziehende Strickjacke war aus alten Strumpflängen gearbeitet. Wie aus der Abbildung ersichtlich, bildet ein weißer Strumpf (Abschnittskante unten) die vordere Mitte, ebenfalls weiße Strümpfe ergeben die Ärmel, deren Abschnittskanten durch die Manschetten gesichert sind. Aus

6494. Bluse mit Knopfbesatz. Normalschnitt, Größe II u. III.

graublauen Beinlängen werden die Seitenteile hergestellt, die Abschnittskanten bilden den linksseitig besetzten Schulterchluß. Es empfiehlt sich, an beiden Schultern eine Knopfleiste anzubringen, da die Dehnbarkeit beim Anziehen durch die Besatzstreifen aus schwarz-weißen Blenden an den Nähten doch etwas einträchtig ist. Deshalb ist auch der untere Stoffrand der Jacke mit seitlichem Schlitze einzurichten.

6505. Damen-Resormentkleid. Zu dem praktischen Beinleid waren schwarze und lilafarbene Maccostrümpfe verwendet, deren Schnittkanten unten in einen Stoffzugsaum gefaßt sind. Der vordere obere einzureihende Rand ist durch den aus Stoff herzustellenden Bund zu begrenzen, während der hintere obere Rand in das Bündchen mit angeschnittener Schlitzkante gefaßt wird. Für die vordere Mitte ist eine Strumpflänge, für die hintere Mitte (Klappe) sind deren zwei verwendet worden, jedes der

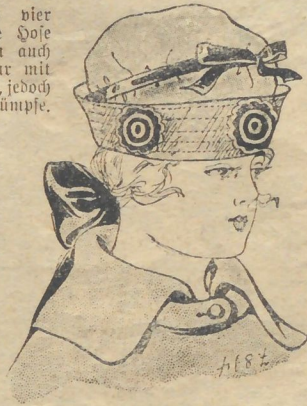


6497. Blumenrod mit Hüftblende. Normalschnitt, Größe II und III.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte nebenstehend.

beiden Hosenbeine besteht aus vier Strumpflängen. Man kann die Hose auch füttern. Das Modell kann auch als Schlupfrose, ohne Gürtel, nur mit Gummizug oben, gearbeitet werden, jedoch erfordert diese besonders starke Strümpfe.

6506. Arbeitsbeutel. Die Abbildung zeigt einen niedlichen Arbeitsbeutel aus einem Paar seidener tabakbrauner Herrenjoden mit farbiger Stickerei. Die Naht der beiden Strumpfteile ist mit Kreuznaht zu überstichen und die lange Manschette ergibt, umgeschlagen und durchgesteppt, den Zuglaum für die braune Seidenfardel,



6501. Moderne Kappe für größere Mädchen.

noteil aus Samt herzurichten sind. Letzteren hat man nach Ausführung der Achselnaht unterzusteppen. Im Taillenabschluss wird das Kleid durch den geraden Junegürtel zusammengehalten.

6488. Mittelkleid aus kariertem und einfarbigem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 3,25 m glatter Stoff, 1,10 m breit, 1,75 m karierte Seide, 0,90 m breit. Den Rücken und den Vorderteil des eleganten Kleides hat man aus schwarz-



6498. Matrosenkleid für größere Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt V.) Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.

die mit braunen Wälchen die Beutelausstattung vervollständigt. Natürlich sind in der Hauptsache gewebte Strümpfe verwendet, weil am Nähtchen leicht auftrennbar. Auch Kinderjäckchen, Mützen und Häubchen sowie Damen-Untertailen können auf diese Art praktisch hergestellt werden.

6487. Mittelkleid aus Stoff und Samt. Erforderlich für Größe III etwa



6507. Samtmiederrod mit heller Bluse für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.

weiß kariertem Stoff oder Seide zugeschnitten. Der 2,95 m weite Rock und die unterliegenden Netze werden aus einfarbigem Stoff zugeschnitten. Rändchen und Seidenfäden garnieren den vorderen Abnäher. Weißer Glasbatist ergab das Material zu dem kleidamen Kragen und den Aermelaufschlägen.

Praktische Gegenstände aus alten Strumpflängen.

6502. Halschal. (Schnitt nicht erhältlich.) — 6503. Unterrockchen. Normalschnitt für das Alter von 5-6 J. — 6504. Kinderstrickjacke. Normalschnitt für das Alter von 5-6 J. — 6505. Damen-Reformbeinkleid. Normalschnitt, Größe II. — 6506. Arbeitsbeutel. (Schnitt nicht erhältlich.)

2,25 m Stoff, 1,10 m breit, 3,00 m Samt, 0,80 m breit. Dunkelblauer Samt und gleichfarbiger Wollstoff waren zu dem hübschen Kleide zusammengestellt. Die durchgehende Hinter- und die Vorderbahn werden nun aus Stoff zugeschnitten, während die unteren Ansatzeile und der Kinto-

Linda - Schnitte

können durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen zum Preise von je 40 Pf. (60 h) bezog. werden.

Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7 1/2 Pfennig.)



6499. Mädchenkleid aus kariertem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 8-10 u. 10-12 Jahren. — 6500. Hängertkleid für Mädchen. Normalschnitt für d. Alter von 5-6 u. 6-8 Jahren.



6508. Blusenanzug für kleine Knaben. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. — 6509. Blusenkleid für Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VI.) Normalschnitt für das Alter von 3-5 u. 5-6 Jahren.

Bandarbeiten auf diesem Schnittmusterbogen.



Für unsere Kleinen



Goldäuglein und Mimause.

Uh, war das aber ein anstrengendes Vergnügen gewesen heute! Ganz außer Atem war Elschen Goldäuglein nach Hause gekommen und hatte nach Mimause, der guten alten Dienerin, gerufen.

Goldäuglein war so angestrengt und so heiß! Mimause sollte sie waschen, mit dem weichen Schwamm aus Marienfäden und dem Tau aus Blütenselchen. Eifertig kam Mimause herbei,

leiseste Windstoß könnte es herunterpusten von seinem Filz, wenn es sich nicht irgendwo anfaßte.

Nun sollte aber Mimause auch hören, was Goldäuglein heute begonnen hatte. Um die Bette war sie geflogen mit der großen Libelle mit den grünblauen, zitternden Flügeln, die hier jeden Morgen vorbeiflog, Mimause mußte sie schon oft gesehen haben. Sie konnte prachtvoll fliegen, aber Goldäuglein konnte es wirklich bei-



erklommerte ein bißchen ungeschickt, aber mit großer Geschwindigkeit und vielem Eifer, eine Blume, damit sie Goldäugleins Rücken und Schulterchen erreichen konnte, tauchte den feinen Schwamm in Morgentau und wusch Goldäuglein — ganz zart und sanft machte sie es, und die schillernden, durchsichtigen Flügelchen bekamen kein Tröpfchen Naß. Goldäuglein hielt sich an ein paar Blütchen fest — so zart und fein war das Elschen, daß es selbst das Gefühl hatte, der

nache ebenso gut! Aber tüchtig üben mußte sie noch, noch besser und schneller und ausdauernder fliegen lernen! Mimause sollte auch wissen weshalb! Man erwartete seltenen und hohen Besuch im Wald, den König vom Mondsee und seinen Hoffstaat. Prachtige Feste sollten für ihn gefeiert werden — der ganze Wald würde sich natürlich daran beteiligen. Aber das würde sich ja alles finden, schön sollte es schon werden. Das Besondere, Köstliche war ja bloß folgendes: Der

Spielnachmittag bei Regen. Von Adele Elkan.

Wenn's draußen regnet, liebes Kind,
Dann komm zu mir ins Stübchen,
Segt auch voll Wut der feste Wind,
Bei mir ist's warm, mein Liebchen.
Sez in den Winkel dich — dahin,
Ja, ja, mein Herz — so richtig!
Wir spielen heut nach deinem Sinn,
Die Sache scheint mir wichtig.
Ein Püppchen dort — wie brav es ruht,
Sieh nur, dir gleicht es, Kleine!
Dat Haar so blond und Augen gut
Und grad so feste Beine!

Willst du ein schönes Bilderbuch
Mit vielen lust'gen Reimen?
Willst lieber du 'nen frommen Spruch?
Willst du im Winkel träumen?
Nun bist du müd, mein liebes Kind,
Verlangst nach süßem Schlummer,
Komm nur auf meinen Schoß geschwind,
Ruh aus ohn' allen Kummer.
Will wachen still bei dir voll Treu,
Daß nichts dich kann erschrecken.
Und morgen will ich dich aufs neu
Mit meinen Küssen wecken!

König vom Mondsee hatte einen Boten geschickt, der seinen Besuch anmelden sollte, und gleichzeitig hatte er eine Einladung gebracht für 100 Waldbewohner, die er, der Mondseefürst, bei seiner Abreise wieder mit hinaufbringen wollte in sein silbernes Reich, als lieben Besuch. Freilich — eine Bedingung war dabei: Fliegen mußte man sehr gut können! Zwar war wohl eine Brücke gebaut von Mondstrahlen von oben herunter zur Erde, aber manches Mal kam doch eine dicke tüchtige Wolke herangesegelt und riß die zarte Brücke mitten entzwei. Wer sich dann nicht schnell auf seine sicheren Flügel verlassen konnte, der plumpste hoffnungslos in den weiten Weltraum, wie eine Sternschnuppe.

Natürlich wollte alles gern mit, die Herrlichkeiten des Mondreiches zu sehen. Viele Waldbewohner mußten ja selbstverständlich von vornherein verzichten, mit tiefer Betrübnis alle die, die gar nicht fliegen konnten: Blumen und Hasen, Eichhörnchen und Frösche, Schmeckchen und Rehe und viele andere. Die Vögel hatten zwar einerseits große Lust, mitzugehen, fürchteten aber, auf der Reise und oben auf dem Monde zu sehr hungern zu müssen, denn oben auf dem Monde wurde doch vermutlich ganz anders gespeist, und da jeder Vogelwagen dauernd sehr viel Platz in sich hat und stets nach Futter schreit, beschloßen alle Waldbögel — wenn auch sehr schweren Herzens — zu Hause zu bleiben und sich redlich zu nähren. Wer aus der Familie der Schmetterlinge, Libellen und Mücken den Ehrgeiz hatte, zu den auserwählten Hundert zu gehören, war sehr froh ob dieses Entschlusses. Es wäre doch nun mal ein ganz klein bißchen gefährlich gewesen, daß so ein Vogelschnabel, wenn er sonst nichts fand, sich mal ganz unversehens an einem Reisegefährten vergriffen hätte —! Das war nun ausgeschlossen.

(Schluß folgt.)

◇ ◇ ◇

Jugendpost.

Doktorhannel: Dein Rätsel soll geprüft werden. Daß Du mehrere Briefe auf Dein Gesuch bekommen hast, freut mich. Gern fordere ich die „blutige Hand“ — übrigens ist der Name einfach jaenklich — auf sich bei Dir mit dem vollen Namen zu melden.

Gustav Zeh: Dein Gesuch ist wohl nur ein schlechter Scherz, auf den ich eigentlich nicht antworten sollte. Du willst mit „jungen Herren und Mädels“ in Briefwechsel treten? Als ob Du nicht ganz genau wüßtest, daß so etwas nicht möglich ist. Bei uns korrespondieren nur Knaben mit Knaben und Mädchen mit Mädchen, und „junge Herren“ haben wir unter unsern jugendlichen Freunden überhaupt nicht. Auch die Unterschriften schmecken sehr nach Spak. Also laß das in Zukunft lieber sein und schreibe angemessen.

Hier gib's zu raten!

Buchstabenrätsel.

Hast gelernt du es mit „o“,
Lobt der Lehrer gern dich heute,
Kannst mit „e“ du's ebenso,
Macht du deinen Eltern Freude.

Rätsel.

Ein Vogel fliegt ums Bauernhaus,
Doch nimmst du einen Laut heraus,
Wird ein Insekt und Volkstamm draus.

Knackmandel 580.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels setzt der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen mit bis zum 8. Dez. mit der Aufschrift: „Knackmandel 580“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden, und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfeänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rätsel-Ecke“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Ein Vogel ist mein Rätselwort,
Ein grämlicher Gesell'.
Er sitzt in dunklem Mauerwerk
Solang' es draußen hell.
Doch in der Nacht, da fliegt er aus
Und heiser klingt sein Schrei'n.
Sein Name, lies ihn hin und her
Wird un verändert sein.

Häusliche Rundschau

Die Röhre als Kochflöte.

Ohne jede Auslage an Zeit und Geld stellt man sich einen Erfolg für die Kochflöte her, indem man eine unbenutzte Kochföhrchen fest ausstopft, und zwar, daß der Boden sowie Seiten- und Oberwand möglichst gleich dicht belegt sind und nur zum Einschleiben des Topfes Raum bleibt. Ist dieser eingestiftet, so wird der noch leere Raum vollends ausstopft und die Röhre geschlossen. Es lassen sich einige Töpfe unterbringen und können auch mittels der flachen Deckel aufeinander gestellt werden, doch müssen alle Zwischenräume gut ausgefüllt sein. Als Material können alle abgewaschenen, sonst zu nichts mehr nützenden Decken, Borhänge und dergleichen gebraucht werden. Sind große Stücke nicht vorhanden, so dienen auch Kissen, aus allem Zeug genäht und mit kleinen Abfällen gefüllt; doch müssen dieselben schmiegsam sein, damit keine Lücken bleiben. Das Verfahren bewährt sich vorzüglich. Ich habe z. B. Graupen mit bestem Erfolg darin zubereitet. Ueber Nacht eingeweicht, früh 7 Uhr in einem halb gefüllten Topf eine Viertelstunde gekocht, sodann mit kochendem Wasser bis zum Rand aufgefüllt, zugedeckt und noch wallend vom Gas genommen und in die Röhre gepackt. Mittags 12 Uhr waren die Graupen tadellos weich.

Stärke oder Kartoffelmehl selbst zu bereiten.

Da Stärke oder Kartoffelmehl nicht zu haben, oder wenn, sehr teuer ist, versuchte ich es mit rohen, geriebenen Kartoffeln, welche in ein Quar-

ter geschüttet, und in eine Schüssel mit Wasser gewaschen, den Rest von den gewaschenen, geriebenen Kartoffeln verwendet man zu Knödeln in Suppen. Man lasse das Kartoffelmehl legen und erneuere jede Viertelstunde das Wasser, bis es ganz klar ist, gieße das Wasser ab und trockne das Kartoffelmehl. So habe ich mir schon jahrelang meine Stärke selbst bereitet. Auch zum Dicken von Fruchtsuppen ist es sehr gut geeignet.

Kochflintenbeschlag.

Kochflinten werden seit längerer Zeit nicht mehr mit Aluminium, sondern mit Blech ausgeschlagen geliefert. Selbst bei schonendster Behandlung rostet es leicht. Um das zu verhüten, reibe ich die Blechseite des Kochflintenbedels, bevor ich den Topf einstelle, mit dem Papier ab, in dem ich die Butter geliefert bekomme. Das Papier kann mehrere Male benutzt werden und der Beschlag bleibt wie neu.

Salzbohnen.

Um zu verhindern, daß sich Rahm auf den mit Salz eingemachten Bohnen bildet, legt man reichlich Petersilie darauf, so daß die Bohnen ganz damit bedeckt sind. Die Petersilie gibt den Bohnen einen angenehmen Geschmack. Ein Beutel mit Senfsamen tut dieselben Dienste. Da dieser aber jetzt das Pfund fünf Mark kostet, so ist ersteres mehr zu empfehlen.

Auflösung der Knadmandel Nr. 568:

Drossel — Kasse.

Preise empfangen: Martin Riethdorf, Magdeburg, Böttcherstraße 4. Willy Dönitz, Halle a. S., Schützenstraße 13. Weitere richtige Lösungen gingen nicht ein.

Auflösung der Knadmandel Nr. 569: Der fliegende Holländer.

Preise empfangen: Luise Wirmann, Magdeburg-B., Bielandsstr. 33. Miral Athenstädt, Schöningen, Alte Saline. Ernst Ostermann, Bernburg a. S., Kanalstraße 32. Albert Arndt, Coswig i. Anh., Langestraße 41.

Auflösung der Knadmandel Nr. 570: Leander — Cleander.

Preise empfangen: Charlotte Otto, Dessau i. Anh., Friederikenplatz 35. Hedwig Spiegler, Hettstedt (Südharz), Wilhelmstraße 11. Martin Riethdorf, Magdeburg, Böttcherstraße 4. Willy Dönitz, Halle a. S., Schützenstraße 13. Der betreffende Preis steht dem Gewinner bezu. den Eltern gegen Vorlegung einer Legitimation auf unterer Geschäftsstelle, Magdeburg, Schillerstraße 17, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugesandt. Der Verlag.

Allerlei.

Am 22. Oktober blühte eine der bekanntesten fliegenden Firmen der Maschinenindustrie Deutschlands, die Dürkoppwerke A.G., auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Aus einer kleinen Werkstatt mit vier Schäften, die der jetzt noch als Generaldirektor an der Spitze des Werks stehende Nikolaus Dürkopp 1867 errichtete, ist unter seiner tatkräftigen und selbstlosen Leitung ein Werk von gewaltigem Umfange geworden, dessen Anlagen allein in Bielefeld, Berlin und Graz eine Bodenfläche von 300 000 Quadratmeter bedecken, und das einschließlich Nebenanstalten in Bielefeld, Gräfen, Chemnitz, Graz und Wien 6000 Angestellte und Beamte beschäftigt. Die Erzeugnisse der Gesellschaft: Nähmaschinen, Fahrräder, Motorfahrzeuge, Milch- und Milchleudern, genießen seit Jahren Weltruf.

25

Preisrätsel!

Ein Pianino oder 500 Mark bar

Wir
sie den
wer gen

Ein eleganter Plüschteppich 2x3 m
Eine goldene Herrenuhr
Eine goldene Damenuhr

Ein Nähtisch
Ein Wiener Sessel
Div. Geschenkartikel

Jedermann, der obige Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf die ausgesetzten Preise, welche verteilt werden. — Antwort erhalten Sie möglichst sofort, bis zum 1. November 1917. Wer in einem der 6 Hauptpreise erhalten hat, wird später in unseren neuen Prospekten bekannt gemacht. Die Versandkosten muss der Läser tragen. Die Einsendung verpflichtet Sie zu nichts. Schreiben Sie uns bitte sofort die Lösung sowie Ihre deutlich geschriebene Adresse, wozuf wir mit Näherem dienen werden. — Rätsellösungen aus dem Felde oder Lazaretten können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Verlag Germania, Braunschweig Nr. 150.



ANKÜNDIGUNGEN aus Halle a. Saale



Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inserate

Loewen-Drogerie

Paul Trude, Halle a. S., Kohlschütterstr. 1, Ecke Reilstr.
Sämtl. Photo-Artikel. Badenia-Platten.

Treuhandgesellschaft m. b. H. Halle a. S., Königstr. 3 • Tel. 8223.

Rechtsrat. Rechtssachenbearbeitung, Erbschafts- und Nachlaß-Regelung, Hypotheken- u. Kapital-Versicherung, Verwaltung v. Grundstücken u. Vermögen. Mässige Preise. 711 Gute Empfehlungen.

Emil Osborg's
Thalia-Säle
Hauptstelle der Elektra Linie A
Fernruf 6818.
Sonntags
Künstler-Konzert.

Neu-Anfertigung
Pelz-waren
Alfred Weise
Rannischesstr. 1.
Halle a. S.
Reparaturen



Halore BriKetts

Hutformen
Bänder und Federn.
Neu aufgenommen:
Blusen u. Krage.
Ständig grosses Lager in
Trauerhüten
Ad. Künzel, 1739
Halle, Leipzigerstr. 69.
Beim Einkauf vergüte bei Vorlegung dieser Anzeige 1 Gratis-Programm für die nächstfolgende Kaffeestunde der Sächs.-Thür. Hausfrau.

Stahlwaren
Kaufen Sie bei
Ernst Graubmann
Geiststr. 22 (Thalia-Säle)
Stahlwarengeschäft
und Schleiferei. 182.
Zweimal prämiert mit gold. Medaillen

Frau v. Schulz Zahn-Atelier
Spezialistin für Damen und Kinder. — Sprechzeit 9-7 Uhr.
Steinweg 52.

GASTWIRTSCHAFT

Leitung: Paul Zscheyge.

An konzertfreien Tagen freier Eintritt in Konzertgarten und Gasträume ab 2 Uhr.

ZOOLOGISCHER GARTEN

REGELMÄSSIGE KONZERTE vom Stadttheater-Orchester und Militär-Kapellen usw.

Teppichhaus auf dem Königshof. Grosse Sendungen eingetroffen:

Teppiche Möbel-Stoffe Diwan-Decken Gardinen

Künstler-Gardinen Stores Rouleau-Stoffe Stepp- u. Reisedecken

Läufer - Stoffe Cocos, Bouclé, Plüsch, Tapestry

Linoleum Linoleum - Teppiche und Vorlagen

Tapeten zu sehr billigen Preisen

Carl Haring Nachf.

Inh.: J. Husslein.

Mitesserjäger! besetzt in 1 Min. Hautfettglanz und Mitesser, Pickel, Sommerspross, großporige, löcherige u. löcherige Haut meist über Nacht oder Lwenzige Igna Ermacht jeden Teintzart, weiß, rein. Preis 3 M. exkl. Porto. PAUL WASER, Berlin-Halensee 87, Bernsdorfer Straße 8.

Hervorragende Qualität

Kraft-Brüh-Würfel. Hoher Fettgehalt. 100 Stck. 4 Mk. gegen Voreinsendung, franko Nachnahme 30 Pfg. teurer.

Wefing, Versandhaus

Erfurt, Kartäuserstrasse 51.

Korbwaren-Haus Inh.: M. Kühne, Magdeburg Berliner Straße 32, gegenüb. d. Heil. Geistkirche Neuheiten in Kinder- u. Klappwagen. Aparte Rohmöbel.

Bettmässen. Bereitung sofort. Alter u. Geschlecht annehmen. Preis umf. 1.00 bis 1.50. München 55, Sandweberstr. 41.

Dr. Strahl's Ambulatorium für

Beinkranke HAMBURG, Besenbinderhof 23.

Sprechzeit tägl. v. 9-1 u. 3-5 Uhr, Mittw. u. Sonn. nur vormittags. Für Auswärtige genügt häufig ein Besuch.

Pianos :: Nähmaschinen Wasch- und Wringmaschinen Fahrräder, Uhren, Ketten Gold- u. Silbersachen sowie and. Gegenstände sehr billig bei F. Koch, Leiterstr. 2 In meiner Leihhaus-Abteilung werden Gegenstände fast aller Art, sowie ganze Warenposten zu höchsten Preisen befohlen. 6328

Schönste Andenken an liebe Verstorbene Photographische Vergrößerungen

Aquarell-, Pastell- und Oel-Gemälde nach kleinen, auch mangelhaften Bildern, unter Garantie sprechender Aehnlichkeit, liefert billigst

Kunstanstalt Ernst Damm, Magdeburg-S. Luthersstr. 2, Straßenbahnhaltestelle Westendstr. Fernruf 5970. Gegr. 1899

Bettfedern-Total-Ausverkauf! Fortgeschaltete verkaufe meine ganzen Bestände in Bettfedern. Beste Gelegenheit, sich mit den immer teurer werdenden Federn zu bedanken. Herabgesetzten Preisen zu versorgen. Behälter (alte Bezüge, Papiersäcke etc.) bitte mitzubringen. E. Beck Nachf., Knochenhauer-Ufer 56, Bettfedern-Spezial-Geschäft 4185

Uhren u. Goldwaren Wand- u. Wecker-Uhren, Trauringe kaufen Sie stets am besten u. finden reichste Auswahl bei Fritz Neubert Alter Markt 32/33 Reparaturen schnell und billig!

Blitz-Reparatur- u. Reinigungs-Schuhbrücke 29, 1 Herren-Garderobe Telefon Nr. 4064

Reserviert für Fritz Erichson Schneider-Reparatur-Werkstat Magdeburg Georgenstraße 3, II. Stütze oder bess. Mädchen für ruhig mittelgross. Haushalt ges. zum 1. 12. Hauptmann H. Hoffmann, Bl.-Tempelpl., Hohenzoll.-Koe 015 V. Konzentrierte Götterspeise (Krystall-Pudding) per Stüek 75 Pf., 100 Stüek 65 Mk. (Kriegspackung ohne Zucker) ab Oeynhausener unter Nachnahme oder Kasse voraus.

Damenputz! Anfertigung jeder Art. Preiswerte Hüte in Velour, Samt u. Filz, sowie alle Saison-Neuheiten vorhanden. Magdeburg, Hauptpoststr. 55, 1. (Ecke Wittenbergerstrasse).

Kleine Geschäfts-Anzeigen

Wort 4 Pfennig. Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftsteilnehmern, von Lehr- und Unterrichtsanstalten u. Aufnahme.

Bedarfs-Artikel für Damen sowie Artikel zur Kranken- und Schönheitspflege, billig zu haben bei Frau Zepf, Magdeburg, Kohlenrainstraße Nr. 7, 1 Tr. Diesbezügliche Anfragen werden nur gegen Rückporto beantwortet. Massage von ärztlich geprüfter Masseuse. Nur äußere Behandlung. Leibschmerzfrage 1, von parriere, Eingang Dreierdreieckstr. 1153. [4153] Koniun-Baineherrn, D. H. Patent. Vorzügliches Bademittel für weiche und bunte Bäder. Sehr sparlos. 1 Pfund 90 Pfg., 10-Pfund-Eimer inkl. 10,50 Mark. P. Beterke, Magdeburg, Breitenweg 157, Gg. Steinbrunn. Nach auswärts gegen Nachnahme.

Eingeliegender besser Schutz gegen kalte Füße. (Nicht als Brandsohle verwenden) 5 Paar Mark 1,50 franco gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Gebrüder Schmidt, Braunkohlhain a. S. Stoffhändler. [7120]

Privat-Anzeigen

Wort 3 Pfennig. In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Schriftgebühren werden 20 Pf extra berechnet.

Kräftiges, milchiges junges Mädchen für alle Hausarbeit bei guter Behandlung und Gehalt baldigst gesucht. A. Lindemann, Adersleben Unterstraße 54.

Tägliche Gelegenheit bietet diese Rubrik der Privat-Anzeigen zum Verkauf oder Umtausch von Dienstwagen, Automobilen, Zeichen von Denkmälern und Pensionären, Verleihen und Leihen von Gegenständen, Vermitteln usw., Zimmer- und Wohnungsvermittlung, zur Erlangung von Beschäftigung und dergleichen.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schlösser-Strasse Nr. 11-12 Annahme von Abonnements und Inseraten

Photograph. Atelier Habermann Erfurt, Bahnhofstr. 9-10, I (gegenüber dem Kaffee Bürgerhof) empfiehlt seine modernen Aufnahmen sowie Vergrößerungen in Kohle, Oel, Pastell und Aquarell [785]

Hand-Klöppelei Ein Kaufstaschen reizende Neuheiten eingetroffen Köhne's Seifenhaus Erfurt, Löberstrasse 25-27.

Unterricht im Schneidern, Weißnähen und allen modernen Handarbeiten. Beginn jederzeit. Gründl. Ausbildung. Geschw. Miller, Erfurt, Neuwerkstr. 20

Die naturgemässe Heilweise von J. H. Franke (H. Wortmann), Preis geh. 1 M., in Leinen geb. 1.50 M. Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstr. 26

Kein zerrissener Strumpf mehr! Der Winter steht vor der Tür. Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Kanten noch gut erhalten sind, einziehen, so erhalten Sie aus: 6 Paar zerrissener Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar zerrissener Socken 3 Paar Socken nach neuer gef. Methode Nr. 66233/3a wieder wie neu zu machen, so daß dieselben auch zu Bahnhöfen getragen werden können. (Die Sätze bitte nicht aufheben.) Preis 60 Pf. pro Paar. Zur Strumpfmühle Erfurt, Langebrücke 8. 7119

Kleiderstickerien Wäschezeichnen :: Plissee-Brenneroi Stoffknöpfe :: :: Hohlsäume :: :: Gustav Voigt, ERFURT, Anger 21, 1. Mechanische Stickerie. 712

Goldschmiede - Werkstatt empfiehlt sich für Reparaturen, Umarbeiten und Umarbeiten getragener Schmuckstücke, Vergolden und Versilbern. Neuwerkstrasse 45-46. Aufgang C II. 6817

Ihre Herrenkleidungsstücke werden ausgebessert, gereinigt, gewendet, gebügelt und nach jeder passenden Form umgearbeitet bei Max Gärtner, Johannisstr. 17/11

Jena Jenaer Privat-Handelsschule Leiter: R. Kliemann. Jena, Engelplatz 14. Beginn neuer 1/2, 1, 2 u. Jahreskurs. f. Frauen u. Töchter am 2. Jan. 18. Lehrpl. kostenfrei durch d. Schulleit.

Gotha Neudeutsches Erholungsheim Gotha, Schwabhäuserstrasse 24 (nahe Theater) 6218

Gast- und Speisehaus Zimmer von 1 bis 2 Mark Alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Verantwortlich für die Redaktion Johanna Beyerling, Magdeburg; für Moden und Handarbeiten Elise Falkenthal, Berlin; für Inserate und Besprechungen Otto Niebel, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellten, Berlin. - Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigverlagsanstalt: Magdeburg, Fischerbrücke 17, Erfurt, Schloßstrasse 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
vierteljährlich durch die Post:
Ausgabe A ohne Schnittmusterb. 1.95 M.
Ausgabe B mit Schnittmusterb. 3.— M.
für Rückendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeiten und Unterhaltung
Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
Wöchentlich 15 Pfennig

Anzeigenpreis
für die 5 gefaltene Nonp.-Seite 30 Pf.
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pf.
Privatanzeigen: Wort 3 Pf.
Anzeigenschluß Sonnabend nachm. für die in der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Magdeburger Kriegs-Kinderhorte des Vereins Kinderschut für die Provinz Sachsen.

Wie der Verein Kinderschut in seinem letzten Jahresbericht anführt, gerieten anfangs in der Kriegszeit für die Zahl der unbeaufsichtigten Kinder die von den Kirchengemeinden und Vereinen eingerichteten Krippen, Bewahranstalten und Horte, sowie einige andere in Magdeburg bestehende Anstalten, darunter der schon seit 1912 vom Verein Kinderschut an der 4. Volksschule auf Veranstaltung von Herrn Rektor H. Müller eingerichtete Hort, um aufsichtlose Kinder zu bewahren, zumal das Wohlfahrtsamt diesen Einrichtungen mit Geldunterstützungen zur Seite stand. In dem Maße aber, in dem immer mehr Mütter außer dem Hause ihrer Arbeit nachgehen mußten, wurde die Einrichtung neuer Horte notwendig. Im Auftrage des Magistrats errichtete der Verein Kinderschut 11 neue Horte (5 Knaben- und 6 Mädchenhorte), die planmäßig über die Stadt verteilt sind; sie arbeiten derartig, daß die bereits bestehenden Anstalten eine Entlastung erfahren, soweit dies nötig erscheint.

Um für die Einrichtung der Horte die zehlfachen Grundlagen zu haben, wurden in allen Klassen der Volksschulen die Kinder festgestellt, die nachmittags unbeaufsichtigt und unbeschäftigt sind. Den Müttern dieser Kinder wurde durch gedruckte Mitteilungen von der Einrichtung der Horte Kenntnis gegeben und ihnen geraten, ihre Kinder in den Hort zu schicken und für regelmäßigen Besuch Sorge zu tragen. Berücksichtigung fanden zunächst Kriegskinder und vor allem diejenigen, bei denen nach dem Urteil der Lehrer und Lehrerinnen eine Unterbringung in dem Hort besonders notwendig erschien. Die Zahl der Kinder war für jeden Hort auf 60 festgesetzt, doch stieg sie bald darauf auf 100 und in einzelnen Horten weit darüber hinaus.

Zur Erledigung der inneren und äußeren Angelegenheiten der Horte wurde eine Kinderhort-Kommission gebildet, deren Vorsitz Herrn Rektor H. Müller übertragen wurde. Die Kommission befragt die Anstellung von Leiterinnen und Helferinnen, die Annahme freiwilliger Hilfskräfte, Beschaffung von Beschäftigungsmitteln aller Art, Abstellung von Nebelständen und dergleichen. Drei Damen dieser Kommission teilen sich in die Aufsicht über die Horte, besuchen sie regelmäßig und erstatten in den Sitzungen Bericht über ihre Erfahrungen. Die Bewilligung von Geldmitteln und die Einrichtung neuer Horte zu beantragen, liegt einem größeren Ausschuss ob, bestehend aus je einem Deputierten des Magistrats und der städtischen Schulverwaltung, dem Direktor des Wohlfahrtsamtes, je einem Vertreter der Rektorvereinigung und des Lehrervereins, zwei Mitglieder des Kinderschutvereins und sämtlichen Rektoren, an deren Schulen Horte eingerichtet sind. Von vornherein wurde das größte Gewicht darauf gelegt, daß Schule und Hort zusammenwirken und sich gegenseitig unterstützen, da nur auf diese Weise eine gedeihliche Arbeit möglich ist.

Die Mütter empfinden die Einrichtung dieser Horte als einen Segen. Sie erkennen, daß ihre Kinder in den Horten gut behütet, beschäftigt, erzogen und vor allem den Gefahren der Straße entzogen werden. Der Verein Kinderschut aber legt in den Horten täglich den Kinderschut in die Tat um. Denn das vornehmste Ziel aller an Kinderschut Beteiligten ist: die Kinder nicht einlecken zu lassen in häßlichen und trüben Jrrtum, aus dem es schon oft in der Kindheit kein Zurück mehr gibt, sie im Sinne des Gesetzes nicht schuldig werden zu lassen, sondern die Schutzlosen, Unbeaufsichtigten vor allem Uebel zu bewahren, sie an die Hand zu nehmen und auf den rechten Weg zu leiten.

Wie nötig das ist, sehen wir leider ja noch oft genug an unserer Magdeburger Jugend! Vielleicht hilft dieser Ausschnitt aus der vielseitigen Tätigkeit des Vereins Kinderschut, diesem neue Kinderfreunde mit warmen Herzen und helfenden Händen zuzuführen. Wer aber nicht selbst helfen kann, mag, wenn er gefährdete Kinder weiß, diese dem Verein nennen, damit ihnen Schutz und Hilfe zuteil wird.

Im Erfurter Kriegs-Kindergarten.

Er unterscheidet sich von Privat-Kinderhorte in mancherlei Weise. Seine Werten sind den Kleinen, deren Mütter schon früh am Tage ihrem Erwerb nachgehen müssen, von 6 Uhr morgens an geöffnet, auch finden sie schon vom 1. Jahre an Aufnahme. Die Kinder sind in drei Abteilungen untergebracht. Die erste, zu der die „Einjährigen“ gehören, steht unter der beständigen Aufsicht von zwei ausgebildeten Säuglingspflegerinnen, die mit wahrhaft mütterlicher Liebe die kleinen Zöglinge hegen und pflegen. Wie oft sind die Kleinen krank, leiden an allerlei Verdauungsstörungen, sind unleidlich und beanspruchen die ganze Aufmerksamkeit der Pflegerinnen, die ihnen in liebevollster Weise gewidmet wird. Körperliche Pflege durch Waschen und Baden besonders pflegebedürftiger Kinder, Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand bei der Darreichung der Mahlzeiten, Gelegenheit zum Schlafen, alles wird gewährt, so daß die Zöglinge des Kindergartens die pflegende Mutterhand nicht nur gar nicht entbehren, sondern in leider oft recht vielen Fällen erst kennen lernen.

Doch nicht nur den Kindern widmet sich die Leiterin des Kindergartens, auch die von mancherlei Nöten und Schwierigkeiten bedrückten Mütter finden Rat und Hilfe; denn so viele von ihnen hat die Not des Krieges erst ins Erwerbsleben hinausgetrieben. Gar manche Sorge um Kinder und Wirtschaft, die sonst der Mann mittig, teilt jetzt die liebevolle Leiterin. Wenn einst einmal alle die Liebe und nimmermüde Treue jener Frauen und Mädchen, die das schwere, verantwortungsvolle Amt der Kinderwohlspflege sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, in weiteren Kreisen bekannt wird, dann werden die heimgekehrten Krieger sich dankbar dieser tapferen Kameraden freuen, die für Weib und Kind so treu auf der Wacht gestanden haben.

In der zweiten und dritten Abteilung des Kriegskindergartens werden die Zwei- bis Neunjährigen unterhalten, belehrt und beschäftigt unter der Mitarbeit von sechs Kindergärtnerinnen und Seminaristinnen, die sich praktisch für ihre Tätigkeit als Hortnerinnen ausbilden. Man muß einmal kurze Zeit in den drei Abteilungen geweilt und den Verkehr der Leiterin und ihrer Lehrerinnen mit den verschiedenartigen Zöglingen beobachtet haben, um zu wissen, welch ein Segen die Volkskindergärten in der gegenwärtigen Zeit sind.

M. Bedert.



Erfurt.
Die städtische Mitleiderstelle, Futterstraße 15, macht darauf aufmerksam, daß bei unentgeltlicher Abgabe von Wäsche- und Kleidungsstücken, sowie Schuhwaren in einem Schätzungswerte von mindestens 5 Mark eine amtliche Ehrenurkunde ausgestellt wird, als ein Erinnerungszeichen an unsere große harte Zeit.



Der wieder Kriegs- gung Dienst wärru gehen. Besuch unermüsterium die Z es im mit i waktun auf au auf K digen die K fomme gehen. allen

Die fahrts ist wa Kriege ledige stand. melbu erfolg

Der gefam gen in Verei ähnliche Stellen betrimen. Gekonten unntel mit Rußland üben diese Stellen durch Prüfen und Ueberlegen der Aufschrift der Sendungen eine segensreiche Tätigkeit aus. Mehrkosten an Porto entstehen durch die Inanspruchnahme der Vermittelungsstellen nicht; die Postverwaltung steht über solche Stellen geleiteten Postsendungen an Gefangene und von Gefangenen auf dem ganzen Wege vom Absender bis zum Empfänger als portofreie Kriegsgefangenensendungen an. Dies ist auch dann der Fall, wenn Briefsendungen vom Absender an die Vermittelungsstelle oder von dieser an den Empfänger unter besonderem Umschlag versandt werden. Der Umschlag muß aber offen sein und darf nur die Gefangenensendung, sonst keine Mitteilung enthalten.